

ten Notwendigkeit, dem inneren Buddha, also der Versuchung politischer Enthaltung, zu widersprechen, entspricht, umgekehrt, ein Unvermögen: der irrationale Drang, immerzu »seinen Schnabel aufzumachen« (Siti), auf den ihn Wegbegleiter und Freunde wie Franco Fortini oder Italo Calvino wiederholt aufmerksam gemacht haben.¹⁰⁶

Anmerkung 41

PASOLINI Es ist wahr, dass ein antiker Römer und ein antiker Grieche so waren wie wir, es ist aber auch wahr, dass wir grundlegend verschieden sind. Gerade jetzt, wo wir vor einer wirklichen anthropologischen Veränderung stehen. Das ist die wahre Bedrohung. Nicht im Schmelzen der Eisberge liegt die uns möglicherweise bevorstehende Apokalypse. [...] Die wahre Apokalypse besteht darin, dass die Technologie, die Ära der angewandten Wissenschaften, also jene industrielle Zivilisation, von der ich gesprochen habe, den Menschen **anthropologisch verändern** wird, sie wird aus dem Menschen etwas anderes machen, als er vorher war.

↳ Vol.1 – S.96

Dies sind die ersten Hinweise in den Bachmann-Gesprächen auf **das Schlüsselthema der »anthropologischen Revolution«**, das Pasolinis Denken, sein künstlerisches Werk sowie die öffentlichen Stellungnahmen ab Ende der 60er-Jahre grundsätzlich prägt.¹⁰⁷ Der Begriff, der verschiedene Anknüpfungspunkte zum Diskurs der Frankfurter Schule aufweist, beschreibt eine – zunächst die italienische Gesellschaft betreffende – Veränderung der soziokulturellen Strukturen, oder aber: die plötzlich eingetretene Aufhebung der kulturellen- und Klassenvielfalt Italiens in der Kultur der herrschenden Klasse, der Bourgeoisie, bzw. in einem Paradigma, das einer End- und Schwundstufe derselben Bourgeoisie und ihrer ursprünglichen Werten entspricht, nämlich dem Kleinbürgertum. Hier versprechen materieller Wohlstand und Genuss (Kleidung, Essen, Sexualität etc.) eine Befreiung von der Bürde des menschlichen Daseins, eine Art Teufelspakt, da diese einhergeht mit der schwerwiegenden Aufhebung der Freiheit, anderes oder mehr zu sein, als ein Konsument überflüssiger Güter und damit ein bloßer Faktor der bürgerlichen Produktionsverhältnisse. Die ökonomische Ent-

¹⁰⁶ Vgl. die Überlegungen von Walter Siti, »L'opera rimasta sola«, S. 1926-1928.

¹⁰⁷ Vgl. auch weiter oben Anm. 7, S. 101.

wicklung Italiens nach dem Krieg entspricht keinem wirklichen Fortschritt im humanistischen Sinn, insofern die einfachen Klassen keine Aufwertung ihres Daseins als Menschen mit eigenen Traditionen, kein Bewusstsein über ihre Verhältnisse, sondern die schlagartige Eingliederung in die alle und alles dominierende Kultur eines vielversprechenden, in Wirklichkeit kleinlich-materiellen Hedonismus (Häuschen, ein Auto, ein Fernseher, etc.) erfahren. Die Konsolidierung dieser, laut Pasolini (und anderen), »neuen Ära« der Menschheitsgeschichte gelingt zum ersten Mal nicht mehr mittels direkter, sondern indirekter Repression, die in den Massenmedien und der darin vermittelten Verheißung auf Genuss ihre hauptsächlichen Instrumente findet. Die freiwillige Beteiligung der Menschen aller, bislang kulturell differenzierter Klassen, an einem einzigen Modell des Daseins entspricht einer Homologisierung, einer kulturellen Gleichschaltung der Menschheit. Das Individuum mutiert »anthropologisch« zum Konsumenten, dessen Bedürfnisse von Anbietern manipuliert und kontrolliert werden.

Die hier versuchte Synthese zur »anthropologischen Revolution« fußt auf den Begriffen, die Pasolini vor allem in den *Freibeuterschriften* und in den *Lutherbriefen* verwendet und geschärft hat (besonders empfiehlt sich die Lektüre eines kurz vor seinem Tod verfassten »Redebeitrags zum Kongress der Radikalen Partei«, der in den *Lutherbriefen* veröffentlicht wurde). Die Spuren dieser »These«, zunächst nur als Intuition formuliert, führen zurück in die 60er-Jahre, als Pasolini beginnt von einer »neuen Prähistorie« zu sprechen, einer Prähistorie »der bürgerlichen, technologischen, neokapitalistischen Welt«, die sich, wenngleich unter völlig anderen Bedingungen, gleichzeitig zur realen Prähistorie entwickelt, in der das Subproletariat lebt.¹⁰⁸ Aber gesteht Pasolini der Kultur des Subproletariats anfangs noch einen autonomen Status und damit eine radikale kulturelle Alternative zu, so erkennt er im Lauf der Jahre, dass diese von der Bourgeoisie vereinnahmt, die sozialen Strukturen zusehends uniformiert und damit die Möglichkeit ihrer Veränderbarkeit – ihrer marxistischen »Revolutionierung« – neutralisiert werden. Geht das Andere in der totalen Verbürgerlichung verloren, entfällt ein dynamischer Faktor historischer Entwicklung: Somit strebt die westliche Gesellschaft dem Ende der Geschichte zu.¹⁰⁹ Genau hier liegt die »wahre Bedrohung«, die er im Gespräch mit Bachmann erwähnt.

Die Kritik an Pasolinis These der »anthropologischen Revolution« betrifft bis heute, im besten Fall, nicht die Diagnose soziokultureller Ver-

108 Pier Paolo Pasolini, *Per il cinema*, II, S. 2854.

109 Zum Vorkommen dieser Idee bei Pasolini, 20 Jahre vor Francis Fukuyama, vgl. Giorgio Galli, *Pasolini – Der dissidente Kommunist*, S. 72.

einheitlichung im Zuge der Globalisierung des Marktes an sich. Sie bezieht sich zunächst auf Pasolinis grundsätzlich negativen Technologie-Begriff, den er, gegen jede »prometheische Scham« äußerte, also die laut Günther Anders in der Gesellschaft verbreitete Verlegenheit, technischen Fortschritt überhaupt noch infrage zu stellen.¹¹⁰

Damit einher geht eine an Pasolini oft kritisierte Fortschrittsfeindlichkeit, die in einer idealisierten Volkskultur, in einem »anthropologisch« Anderen, ihr Gegenstück, ja einen vermeintlich antiaufklärerischen Gegenmythos findet – nach schlechter rousseauistischer Tradition. Angesichts der empirisch-soziologischen Ansprüche Pasolinis ist diese, mit dem Postulat der menschlichen „Gleichheit“ schwer vereinbare, Ansicht durchaus streitbar. Andererseits geht in dieser Kritik eine vom soziologischen Kriterium unabhängige, literarische Dimension verloren, nach der „Alterität“ auch als wirkungskräftige (Denk-)Figur mit kognitiven Vorteilen betrachtet werden kann – nicht zuletzt die Infrage-Stellung des neoliberalen Hier-und-Jetzt als alternativlos.¹¹¹

Anmerkung 42

PASOLINI Es erschreckt uns, zu denken, dass unsere Nachkommen nicht mehr so sein sollen wie wir; dass wir die letzten Exemplare einer bestimmten Rasse von Menschen sein könnten; dass eine neue Rasse kommen könnte, die uns nicht mehr verstehen wird. Im Grunde genommen, wäre das wie das Ende der Welt: Die Geburt eines neuen Menschentypen würde das Ende des aktuellen Typus von Menschsein bedeuten. [...]

↳ Vol.1 – S. 96

Bachmann versucht an dieser Stelle, Pasolinis Ausführungen zu den anthropologischen Veränderungen zu ergänzen, indem er auf Platons Kritias-Dialog und indirekt auf die erfolgreiche literarische Verarbeitung des Mythos „Atlantis“ im gleichnamigen Buch von Pierre Benoît (1919) verweist, der 1961 von Edgar G. Ulmer verfilmt wurde (*Die Herrin von Atlantis*). Damit möchte er den Umgang der hier besprochenen Weltuntergangsthemen in utopisch-fiktionalem Kontext anhand eines konkreten Beispiels zur Sprache

110 Vgl. Carla Benedetti, *Le disumane lettere*, S. 76-77.

111 Vgl. Stefano Brugnolo, *La tentazione dell'altro*, S. 27-35; vgl. auch Fabien Vitali, »Lebendige Zeugnisse eines „extrem rationalen“ Widerstands«, S. 37-43.